

# »Wellness für den Sound«

Die Firma SPL ist bei Musikschaftern im Studiobereich schon lange bekannt als Top-Schmiede für Mastering und Soundbearbeitungsgeräte allererster Güte. Seit SPL auch die Zeichen der Zeit erkannt und für die digitale Edition ihrer Erzeugnisse den Analog-Code entwickelt hat, gibt es als neueste Entwicklung den Vitalizer, ein im Original mit Röhren arbeitendes Mastering-Flaggschiff.

Der Analog-Code soll dabei gewährleisten, dass die erzeugten Audio-Signale die rein mathematische Nachbildung weit hinter sich lassen und dadurch die Lebendigkeit der analogen Vorbilder würdevoll nachbilden.



Um den Vitalizer zu verstehen und richtig einzusetzen muss man versuchen, das Klang- und Bedienungskonzept zu verstehen. Vereinfacht gesagt ist der Vitalizer eine ineinander geschaltete Anzahl außergewöhnlicher Filter für Tief-, Mittel-, und Hochtonbereich, die in besonderer Weise psychokustischen Phänomenen Rechnung trägt. Diese Idee bedarf einer weiteren Erklärung.

Das menschliche Gehör hat eine subjektiv höhere Wahrnehmung im Mittenbereich, genauer gesagt da, wo sich menschliche Sprachlaute befinden. Das ist auch gut so, dort muss die größte "Empfangsbereitschaft" gewährleistet sein. Um einen klanglich angenehmen und ausgewogenen Mix zu erstellen muss man daher die Tief- und Hochtonanteile und die Höhen deutlich verstärken, denn dort ist die akustische Wahrnehmung abgemildert. (Unter 200Hz und über 6000 Hz - ca. 11000Hz nimmt man Klänge bis zu 5dB schwächer wahr; das ist einiges, wenn man bedenkt, dass +3dB doppelt so laut ist.)

Der Vitalizer hat deswegen diese außergewöhnlich anmutenden und patentgeschützten, intel-

ligenten Filter entwickelt. Durch technische Demaskierung sich überlagernder Frequenzanteile soll deutlich mehr Transparenz erreicht werden. Das hört sich alles äußerst brauchbar an, aber jetzt soll getestet werden, ob sich dieses interessante Konzept auch überzeugend in der akustischen Klang-Wirklichkeit bewährt.

Auf dem Frontpanel fallen sofort die großen Klangregler ins Auge. Ganz rechts ist der "Einschaltknopf" den man wohl aus Liebe zum analogen Original übernommen hat. Funktion hat er nicht, ich bin dennoch intuitiv davon ausgegangen, dass es sich wohl um eine Art Bypass-Schalter hätte handeln können, mit dem man das Plug-In deaktiviert. Den Bypass-Knopf findet man bekanntermaßen meistens entweder im Host-Programm (bei mir in diesem Falle Logic 9) oder man betätigt den Aktive Schalter der sich direkt links neben dem "Dummy-Einschaltknopf" befindet. Hiermit hat man eine Plug-In interne Bypass-Funktion. (Amüsant: das Hardwaregerät, dass ja mit Röhren betrieben wird zeigt durch die blinkende AKTIV-LED das Aufwärmen bzw. die Funktionsbereitschaft der Röhren an. Das hat

man im Plug-In nachempfunden. Kurz nach Aufrufen des Plug-Ins blinkt das Ding während der "Aufwärmphase" ;) eine nette kleine Reminiszenz an das Vorbild? ). Direkt darunter hat man 4 Knöpfe mit Buchstaben bezeichnet von A-D mit denen insgesamt vier verschiedene Soundeinstellungen miteinander verglichen werden können. Im Host lassen sich diese Schalter bei Bedarf automatisieren.

Doch nun zu den eigentlichen Klangreglern: Am rechten Ende (also am Anfang des Signalflusses) befindet sich der Drive-Regler, mit dem sich das Eingangssignal anheben oder abschwächen lässt. Soll es mal etwas extremer sein, kann man durch Anhebung des Eingangssignals deutlichere Effekte erzielen. Setzt man den Vitalizer nämlich auf Einzelspuren ein, kann etwas fetteres Signal interessant sein. SPL weist auch ausdrücklich darauf hin, dass man den Vitalizer auf Einzelinstrumenten einsetzen soll. Das Signal kann dadurch deutlich an Kompaktheit oder Brillanz gewinnen, je nach Anforderung. Der Bass-Regler ist kein typischer EQ. Hier wird die Weichheit oder die "Tightness" des Bass-Si-

gnals in Verbindung mit der Einstellung des Mid-Hi-Reglers eingestellt. Das ist wichtig zu wissen, denn man beeinflusst den Bassklang immer im Verhältnis zu den Mittenanteilen. Steht der Mittenregler auf 3 kHz verhält sich der Bassklang ganz anders als bei anderen Zielfrequenzen: da wird einem die Klangkonzeption des Vitalizers wieder klar; es geht schließlich darum, ein ausgeglichenes Klangbild in Bezug zu die Mittelfrequenzen herzustellen. Stellt man den Bass-Regler gegen den Uhrzeigersinn wird der Grundklang weicher - in die entgegengesetzte Richtung straffer und härter; der Bass klingt nicht so lange aus.

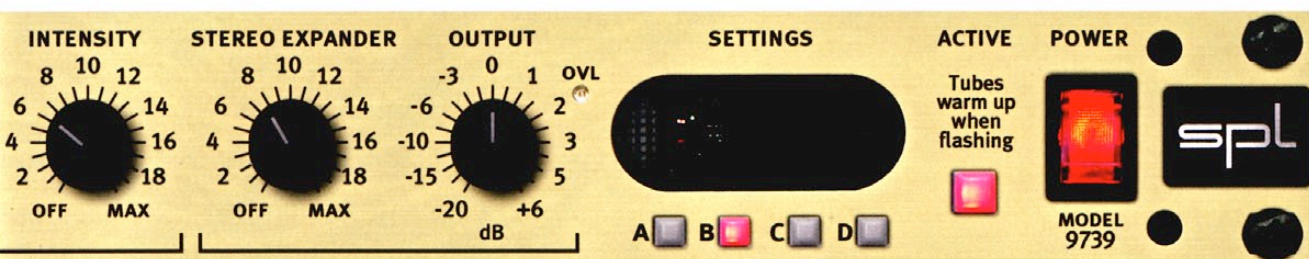
Rechts neben dem Bassregler befindet sich ein Compressor mit dem das unter Umständen angehobene Basssignal eingefangen werden kann. Nur die Intensität des Kompressionsverhältnisses auf das Basssignal kann geregelt werden. Alle weiteren Parameter des Kompressors sind voreingestellt. Grundsätzlich arbeitet der Kompressor mit einer Soft-Knee Einstellung, der Kom-

nachgebildetes Baukonzept älterer Spulenfilter ein äußerst angenehmer Filterklang generiert - so wie man das von Vintage-Filtern kennt.

Weiterhin findet man einen Stereo-Expander. Im Gegensatz zudem mir bisher bekannten Stereo-Expandern ist dieser hier eine echte Waffe. bei vielen anderen Stereoverbreiterungsgeräten muss man ein übertriebenes - oder künstliches Klangbild in Kauf nehmen. Der Stereo-Expander des Vitalizer ist da zwar dezenter aber die Wirkung ist dennoch deutlich und selbst bei Mischungen mit akustischen Instrumenten einsetzbar ohne sofort künstlich zu klingen. besonders die Effektsumme kann man mit dem Ding dezent aber hörbar aufmotzen.

Am Ende des Signalflusses findet sich der Output-Regler mit Übersteuerungsanzeige um das bearbeitete Signal dem Original anzupassen, denn "lauter" klingt ja sofort auch immer ein bisschen "besser" aber man möchte ja feststel-

ein wenig Strategie bei der Einstellung gefragt und siehe da: Die Ergebnisse sind „nicht von schlechten Eltern“. Wir wissen ja seit Helmut Kohl, dass "entscheidend ist, was hinten herauskommt" und das kann sich beim Vitalizer hören lassen. Ich habe eigentlich immer eine Aufwertung des Summensignals bei meinen Mixen erzielt. Laut meiner Eigenschaft als Produzent eher elektronischer Playbacks ist hier sicherlich ein prädestinierter Einsatzbereich des Vitalizers zu sehen. Immer haben leichte Justierungen der Regler in der Gesamtheit eine Verbesserung gebracht. Extremere Einstellungen waren fast immer kontraproduktiv. Auch auf akustischen Mischungen hat der Vitalizer eine gute Figur gemacht, wengleich ich auch den von mir so geliebten Stereo-Expander fast ganz verzichtet habe. Soll ein Playback "Hi-Fi" klingen, so kommt man dem Ideal mit dem Vitalizer sicherlich besonders nahe. Alles klingt ein wenig teurer, besser, nachdem man sorgfältig die Einstellungen vorgenommen hat. Den Einsatz des Vitalizers



pressor setzt also sanft ein.

Der Process-Regler steuert nun die Intensität des Mittenverhältnisses, deren Stärke und das Verhältnis zum Bass. Dreht man Process langsam auf hört man eine Betonung der eingestellten Frequenz. Mitten werden so deutlicher. Eine einfache Mittenanhebung, wie mit einem herkömmlichen EQ findet aber nicht statt. Durch den Demaskierungseffekt verändert sich auch das gesamte Klangbild, und zwar angenehm! Nach Bedarf lassen sich kritische Bereiche abschwächen zugunsten anderer, um die beschriebene Ausgeglichenheit des Gesamtklanges wieder herzustellen.

Der LC-EQ hat nichts mit rechtsdrehenden Milchsäuren zu tun. Dennoch kann man hier die Oberstruktur des Playbacks kurieren. Also doch eine Art Wellness, diesmal nicht für den Magen und die Abwehrkräfte sondern für die Ohren. Die angewählte Frequenz (von 2 kHz bis 18 kHz) wird über den Intensity -Regler eingestellt. Dabei werden anders als bei Excitern keine zusätzlichen Frequenzen generiert sondern durch ein digital

len, ob sich die vorgenommenen Einstellungen am Vitalizer sich gegenüber dem Originalsignal bewähren und das kann geht nur, wenn man der Pegel in den Spitzen identisch ist. Deswegen regelt man hier nach, um dem Selbstbetrug zu entgehen.

Ich habe den Vitalizer in verschiedenen Produktionen eingesetzt. Nachdem ich das Plug-In installiert und autorisiert habe, rufe ich es direkt auf einer bestehenden Mischung auf. Installieren - Aufrufen - Rumspielen - das ist ja sonst immer die Freude des DAW-Produzenten. Aber bei dem Vitalizer hat man nicht sofort einen Aha-Effekt, die Regler scheinen manchmal gar nichts zu tun aber dennoch merkt man bald, dass irgend etwas irgendwie anders klingt - Gefahr! Man sollte sich also schon vorher mit dem Bedienkonzept etwas auseinandersetzen. Der Vitalizer ist kein Fire-And-Forget Plug-In sondern man muss mit etwas Verstand und Konzentration zu Werke gehen. Es tut sich gut das Original-Playback auf seinen Sound zu beurteilen, eventuelle Probleme zu erschließen und vielleicht auch mal einen Blick auf den Analyzer zu werfen. Weiterhin ist

sollte man nicht zuletzt nach musikalischen und stilistischen Erfordernissen erwägen. Für eine Punk-Band wäre der Hardware-Vitalizer sicherlich eher als Tablett für Bierflaschen zu verwenden aber für - und gerade - Elektronische Tanzmusik oder Popmusik ist der Vitalizer eine Geheimwaffe. Man sollte auch nicht unterschätzen, was der Vitalizer auf Einzelspuren, wie akustische Gitarren oder Stimmen zu machen in der Lage ist. Denn hat man schon mal frequenzmäßig ausgeglichenes Ausgangsmaterial zur Verfügung ist die Mischung unter Umständen leichter zu bewerkstelligen.

Ich kann den Vitalizer unumwunden empfehlen. Allerdings erfordert er etwas Eingewöhnungszeit und Konzentration. Da sich die Parameter untereinander beeinflussen sollte man mit wachen Ohren zur Sache gehen, denn "viel hilft viel" gilt für den Vitalizer nicht - und das ist auch ok so.

[www.soundperformancelab.de](http://www.soundperformancelab.de)

\*UVP.: 285 EUR